Das landwirtschaftliche Betriebsproblem in der modernen Nationalökonomie

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde

eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität

Halle-Wittenberg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Vorgelegt von

Rolf Maass

aus Schulpforta

Referent: Prof. Dr. Dr. Aubin

Auszug

Halle a. S. 1923

Auszug.

Aufgabe der Arbeit ist die Darstellung des Verhältnisses der hervorragendsten nationalökonomischen Theorien zum landwirtschaftlichen Betriebsproblem, das sich als Untersuchung der ökonomischen Wirkungen der Betriebsgröße darstellt.

Im einführenden Teil werden die erkenntnistheoretischen Grenzen der Untersuchung in der Weise festgelegt, daß die Nationalökonomie als eine nicht exakte Wissenschaft auf Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit ihrer Erkenntnisse a priori verzichten muß und die Lösungen des Betriebsproblems umso mehr divergieren, je zahlreicher die Gesichtspunkte sind, von denen die Betrachtung ausgeht. Der Mangel einer höchsten Idee in der Nationalökonomie — im Gegensatz etwa zur Idee des Guten in der Ethik — erklärt die Verschiedenheit der Auffassungen des Problems. Als Gesichtspunkte der Betrachtung tauchen produktions-, bevölkerungs- und sozialpolitische Momente auf.

Im 1. Abschnitt des Hauptteils wird die Stellungnahme der Physiokratie zum Betriebsproblem und damit die produktionspolitische Seite der Untersuchung dargestellt. Die Physiokraten beantworten die Frage infolge ihrer einseitigen produktionstheoretischen Einstellung insofern einheitlich, als sie den Kleinbetrieb einmütig verwerfen. Der von Quesnay aufgestellte Begriff des ordre naturel, bei ihm gleichbedeutend mit der damaligen Grundbesitzverteilung, wird einer Kritik unterzogen mit dem Ergebnis, daß die (physiokratische) materiell bestimmte Regelung des Wirtschaftslebens als ordre naturel ein nur in der Illusion bestehendes Gleichgewicht der wirtschaftlichen Kräfte voraussetzt und daher ungenügend begründet ist. Praktisch wertvoller ist eine nur formelle Regelung, die mit der Tatsache der dynamischen Wirtschaft nicht kollidiert. Erheblich wird der Quesnaysche Begriff für die Streitfrage insofern, als nach seiner Auffassung der Großbetrieb infolge seiner produktiven Ergiebigkeit und historischen Notwendigkeit das wichtigste Element der natürlichen Ordnung ist. Unter Befolgung der physiokratischen negativen Bevölkerungspolitik wird der Wohlstand weniger Großgrundbesitzer ökonomisch und

sozialphilosophisch zu begründen gesucht. Diese agrarpolitische Einstellung wird zum Teil erklärt als Antithese auf die ausschließlich merkantilistischen Zeitanschauungen und -verhältnisse.

Die bevölkerungspolitische Seite der Frage wird mit der im 2. Abschnitt erfolgten Darstellung des Malthusianismus beleuchtet. Es werden die Veränderungen in der ökonomischen Methodenlehre jener Zeit gezeigt, die andeuten, daß man von der ad hoc konstruierten Physiokratie zu einer mehr biologischen Betrachtungsweise überzugehen und das Verhältnis zwischen Bevölkerungszuwachs und erhöhtem Nahrungsmittelbedarf zu untersuchen beginnt. Nachdem der ältere Mirabeau, Condorcet und Godwin bereits darauf hingewiesen haben, kommt Malthus zu der Anschauung, daß der Kleinbetrieb dem Reinertrag zwar nicht günstig sei, aber manchmal den Bruttoertrag vergrößere und stets zu einer starken Vermehrung der Bevölkerung beitrüge. Die Bevölkerungskapazität des Kleinbetriebes ist der des Großbetriebes überlegen.

Die Schäden einer unbegrenzt individualistischen Erwerbswirtschaft veranlassen Sismondi zur Aufstellung seines Begriffs der Trennung von Arbeit und Eigentum. Im 3. Abschnitt wird seine Polemik gegen den Großbetrieb dargestellt und die Forderung einer staatlichen Intervention zugunsten des Kleinbetriebs als sozialpolitisches Gebot beurteilt. Die Not der kleinbetrieblichen Unternehmungen scheint ihm jedoch nicht als organischer Fehler des liberalistischen Systems, sondern als zufällig und heilbar, selbst unter Beibehaltung individualistischer Grundsätze. Da der Kleinbetrieb die sozialpolitisch ideale Wirtschaftsform ist, soll sich jeder Bauer den Erwerb eines kleinen elterlichen Erbteiles zum Ziel setzen, sodaß erneute Besitzteilung und gelegentliches Stocken der Bevölkerung im unaufhörlichen Rhythmus des ökonomischen Lebens sich fortsetzen, wobei eine Intervention des Staates zugunsten einer Erleichterung des Immobilienverkaufes und der Erbteilung unerläßlich wäre.

Der 4. Abschnitt beschäftigt sich mit den kollektivistischen und assozialistischen Versuchen einer sozial befriedigenden Lösung des Betriebsproblems. Als gemeinsame Basis von Kollektivismus und Assozialismus wird die Anschauung bezeichnet, daß das sonst unabwendbare Elend der Kleinbetriebe nur zu beheben sei durch künstliche Vergesellschaftung, auch nach Art eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Nach einer Darstellung der utopistischen Produktivassoziationen und Kommunalkontore wird der von Spence und O'Brien verkündete Agrarsozialismus beleuchtet, eine Spielart des Kollektivismus und besonders gegen die Latifundienbildung gerichtet. Gemeinsam ist allen kollektivistischen Theoretikern des Kleinbetriebs die Kritik des Privateigentums und hohe Bewertung des Gemeineigentums, den späteren Saint-Simonisten auch die Forderung nach Abschaffung des Erbrechtes.

Gegenstand des 5. Abschnittes ist die Stellung von John Stuart Mill und Karl Marx zum Problem. An einer Darstellung der Millschen Grundrententheorie wird gezeigt, wie Mill über das Gesetz des Individualismus zu seiner Theorie gelangt, den Bodenrentenzuwachs als ungerechtfertigte Bereicherung durch fortlaufende Erhöhung der Grundsteuer hinwegzusteuern. Arthur Youngs Parteinahme für den Großbetrieb wird beurteilt. Nach einem Hinweis auf die Rolle, die die Streitfrage in der preußischen Politik und Fachliteratur jener Zeit spielt, werden das Schicksal des Kleinbetriebes in der Agrarreform und die Entstehung der romantischen Strömung kurz geschildert. Der marxistischen Auffassung des Betriebsproblems ist der letzte Teil des Abschnittes gewidmet. Das Sinken der Profitrate führt nach Marx zur Akkumulation und Konzentration der Betriebe. Die Konzentrationsbewegung in Industrie und Landwirtschaft wird statistisch und kritisch bewertet. Nach einer dogmatisch-theoretischen Darstellung der Enteignungsphasen folgt eine grundsätzliche Untersuchung der ideologischen Motive der marxistisch-dynamischen Auffassung des Problems.

Die Arbeit wird abgeschlossen mit einer Charakterisierung des gegenwärtigen Stadiums der Betriebsgrößenfrage. Als typisch gelten für das heute herrschende sozialbiologische Prinzip die Gedanken der Entwicklung und eines optimistischen Fortschrittes.